



AKTUELLES

aus der Anthroposophischen Gesellschaft

Ausgabe April 2021 | Druckversion



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Unterricht im Freien und pädagogische Fantasie statt Schulschließungen – das fordert der Bund der Freien Waldorfschulen zu Recht. Oder anders ausgedrückt: Kreativität als Antwort auf die Krise! Wenn es in Innenräumen nicht geht, warum dann nicht nach draußen? Die Ansteckungsgefahr im Freien ist wissenschaftlich erwiesenermaßen kaum gegeben und Kinder können das ausbilden, was sie sowieso am dringendsten brauchen: ein gutes Verhältnis zur Natur und zum eigenen Körper!

ZUR PRESSEMITTEILUNG

<https://www.waldorfschule.de/artikel/unterricht-im-freien-und-paedagogische-phantasie-statt-schulschliessungen>

Solche Forderungen machen Mut zu einer aktiveren Gestaltung unserer Situation, und gerade die vor uns liegenden Sommermonate laden ein, das Draußen-Sein neu zu entdecken und kreativ zu leben.

Mut macht ebenfalls, dass es Menschen wie den Journalisten Wolfgang Müller gibt, die immer wieder konstruktive Beiträge über die Anthroposophische Bewegung und Rudolf Steiner in einer ansonsten einseitig-kritischen deutschen Medienlandschaft platzieren können. Der AGiD-Vorstand war mit ihm im Gespräch und hat einige Außenperspektiven und Anregungen mitnehmen können.

Von Anthroposophie Kennenlernen bis zum Geldgipfel: in den nächsten Wochen sind einige interessante Veranstaltungen in Vorbereitung, die meist online besucht werden können.



Herzliche Grüße im Namen des Redaktionsteams

Sebastian Knust
Koordination Öffentlichkeitsarbeit, Redaktion Newsletter
aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org

MEIN PERSÖNLICHES CORONA-ERLEBNIS

Wie die eigene Erkrankung meinen Blick auf Covid-19 verändert hat

In diesem Beitrag beschreibt Christine Rüter, Vorstandsmitglied der AGiD, ihre einschneidenden Erlebnisse während ihrer Corona-Erkrankung. Wir, die Newsletter-Redaktion, möchten gerne weitere individuelle Erlebnisberichte von Menschen veröffentlichen, die durch die Corona-Erkrankung gegangen sind oder nahe Erlebnisse mit Erkrankten hatten. Wir freuen uns daher über Zusendungen nach Rücksprache unter: aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org.



Christine Rüter | Foto: S.Knust

Vor gut einem Jahr ging die Nachricht von einem sehr ansteckenden, unter Umständen tödlichen Virus in China durch die Presse. Gibt es nichts anderes zu berichten als über verschiedene Grippeformen, so fragte ich mich damals? Warum kommen in regelmäßigen Abständen Berichte über Erkrankungen wie den Rinderwahn, die Vogel- und die Schweinegrippe, die, so hieß es, z. T. auch auf den Menschen übertragbar seien? Und jedes Mal kannte ich niemanden, der von diesen Krankheiten betroffen war. Einige Monate später verbrachte ich einen Urlaub in Spanien. Es hieß, dass um Madrid herum und in Italien viele Menschen erkrankt seien. „So ist das“, dachte

ich, „Menschen leben, Menschen sterben, und zwar nicht nur an einem Virus. Warum ist das plötzlich so besonders?“

Zwei Tage nach unserer Rückkehr wurde der erste Lockdown ausgerufen. „Wie verrückt ist das?“, fragte ich mich. Bis dahin konnte ich durch die unterschiedlichen Berichterstattungen

in verschiedenen Medien zu eigenen Einschätzungen kommen. Dies schien mir in der Zeit des ersten Lockdowns nicht mehr möglich. Beim Versuch, Pandemie-Berichte auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen, stieß ich überall auf dieselben, gleichförmigen Nachrichten, die mir keine Tiefenperspektiven zeigten. In meinem Bekanntenkreis befragte ich Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger. Berichtet wurde von leeren Kliniken: Die normale Arbeit konnte nicht gemacht werden, weil man alles für die Corona-Kranken freigeräumt hatte. Diese gab es, aber viel weniger als erwartet. Dann starb der Bruder einer Freundin und ein um mehrere Ecken bekannter Arzt an oder mit Corona. Im direkten Umfeld gab es aber niemanden, der an diesem Virus erkrankt war. Konkret und greifbar wurde dieses Thema für mich immer noch nicht.

Das Jahr ging dahin: Es gab Lockerungen; es gab neue Maßnahmen. Viele Menschen in meinem Umfeld fragten sich, was es wohl mit dieser Pandemie auf sich habe. Jeder hatte seine Meinung dazu. Den einen war klar, dass es sich um einen gefährlichen Virus handelt, vor dem man sich schützen müsse. Die nächsten meinten, es handle sich um eine gewöhnliche Grippe, durch die Menschen u. U. auch sterben würden, wie das bei Grippe immer der Fall sei. Wieder andere fragten sich, ob es verhältnismäßig sei, die wirtschaftliche Grundlage vieler Existenzen zu zerstören, die Kinder nicht mehr in die Schule zu schicken und Menschen einsam sterben zu lassen. Nicht zuletzt gab es auch diejenigen, die um ihre Freiheit bangten.

Meine Hauptfrage war: Was hat das alles mit mir und meinem Leben zu tun?

Vor Weihnachten stand der zweite Lockdown bevor. In meinem Umfeld gab es immer mehr positiv getestete Menschen, u. a. in der Firma meines ältesten Sohnes. „Na ja“, so dachte ich mir, „wo gibt es keine positiv Getesteten? Aber gibt es auch Kranke?“

Mein Sohn bekam ein heißes Knie – dann kam Fieber dazu. „Wieder ein Rheumaschub?“, fragte ich mich. Nach Weihnachten besuchten uns Verwandte. Einen Tag später bekamen alle anwesenden Familienmitglieder die bekannten „Corona-Symptome“: das jüngste Enkelkind hatte eine Nacht Fieber, das andere fühlte sich einen Tag nicht gut, meine Tochter litt zwei Tage an Fieber und Geruchsverlust und mein Mann an Gliederschmerzen und Geruchsverlust. Ich selbst hatte neun Tage sehr hohes bis hohes Fieber, die Schleimhäute trockneten aus. Die Organe hatten zunehmend Mühe, ihre Funktion auszuüben.

Mir ging es so schlecht, dass ich eines Nachts die Frage hatte, ob mein Leben an dieser Stelle beendet sein könnte. Am folgenden Tag fiel das Fieber. Zum Glück gab es den befreundeten Arzt, der mich durch die Krankheit begleitet sowie meine Familie, die mich gepflegt hat. Für mich war es nicht nur wichtig, die akuten Symptome zu behandeln, sondern ich musste noch eine ganze Weile arbeiten, bis meine Kraft wiederhergestellt war, musste meinen Körper wieder aufbauen, wieder lernen, mich zu konzentrieren und folgerichtig zu denken. „Sollte ich eine beginnende Demenz haben?“, fragte ich mich zwischendurch. Nun, auch das verschwand durch entsprechende Behandlung wieder. Von einer Erkrankung zu genesen, ist meistens der natürliche Gang der Dinge und gleichzeitig auch ein Wunder!

Durch meine eigene Erkrankung wurde für mich das Thema konkret. Ich habe erlebt, dass es Corona gibt; dass es sich um eine besonders ansteckende Erkrankung handelt. Alle meine Familienmitglieder und fast alle Weihnachtsbesucher erkrankten. Auch die Reaktionen in meinem sozialen Umfeld waren sehr unterschiedlich. Das Spektrum reichte von einem erschrockenen Sprung rückwärts als ich schon längst wieder gesund war, bis hin zu der Frage, ob man vorbeikommen könne, um sich anzustecken, damit man das „Corona-Thema“

vorerst abhaken könne. Außerdem musste ich erkennen, dass sich das Bewusstsein der Menschen von der Grenze zwischen Gesundheit und Krankheit sowie zwischen Leben und Tod im vergangenen Jahr verändert hat. Ich musste lernen, an dieses neue Bewusstsein meine eigenen Verhaltensweisen anzupassen.

An mir selber konnte ich beobachten, wie bei einem geschwächten Immunsystem – ich war vor Weihnachten völlig überarbeitet – Krankheiten heftiger ausfallen können. Eine fast noch wichtigere Entdeckung war, wie enorm seelische Faktoren, etwa Sorgen, Ärger, Enttäuschungen, Ängste, die Intensität des Krankheitsgeschehens beeinflussen. Und nicht zuletzt die Frage, ob das eigene Leben vielleicht zu Ende sein könnte. Nun, mein Leben ist nicht beendet und es warten neue Aufgaben. Eine sehe ich darin, zur Konkretisierung des Corona-Gesprächs beizutragen. Merkwürdigerweise spricht man in der öffentlichen Diskussion über Infizierte, Verstorbene, Geimpfte – aber über Menschen, die die Krankheit durchgemacht haben und wieder in ihrem Leben stehen, spricht man selten. Warum?

Mir ist die Konkretisierung der Fragen rund um Corona und damit um unser derzeitiges gesellschaftliches Leben wichtig geworden. Ich möchte dazu beitragen, dass wir in die Lage kommen, nicht mehr nur durch die „Entweder-Oder-Brille“ zu schauen, sondern eine ausgewogene Sichtweise zu entwickeln, in der jeder individuelle Mensch seinen Platz finden kann. Damit möchte ich der drohenden Spaltung in die eine Gruppe, für die die Betrachtung der physischen Ebene der richtige Blickwinkel ist, und die andere, für die die spirituelle Ebene am wichtigsten ist, ein klares „Sowohl, als auch!“ entgegenbringen. Es gibt bei Corona wie bei anderen Krankheiten auch eine körperliche, eine seelische und eine spirituelle Ebene, und es ist nicht an mir zu entscheiden, was für andere der tragende Gesichtspunkt sein soll. Gleichzeitig ist mir wichtig, meinen Blickwinkel vertreten zu dürfen.

Ich habe bei Krankheiten, so auch bei Corona erlebt, dass der betroffene Mensch einen wichtigen Beitrag zur eigenen Gesundheit leisten kann. Ich denke, dass diese Gesundungskräfte auf das soziale Miteinander übertragbar sind, das im Moment einer harten Prüfung ausgesetzt ist. Das Soziale setzt sich zusammen aus individuellen und gemeinschaftlichen Faktoren; aus dem Abwägen zwischen der Freiheit des Einzelnen und den Regeln für ein funktionierendes Gemeinschaftsleben. Für mich hat Corona bewirkt, dieses Verhältnis in ein neues Gleichgewicht zu bringen.

Christine Rüter, AGiD Vorstandsmitglied

ERFAHRUNGEN IN DER CORONA-ZEIT

Eine Einladung des Redaktionsteams

Als ich vor etwas mehr als einem Jahr im Newsletter der AGiD die ersten Editorials zur Corona-Krise schrieb, konnte ich mir nicht ausmalen, dass wir uns mehr als ein Jahr später immer noch in einem Lockdown befinden würden. Zu weit weg und unwahrscheinlich schien mir die Vorstellung, dass wir tatsächlich solch tiefgreifende und langwierige Veränderungen erleben würden: mit persönlichen Einschnitten wie Ausgangssperren, Quarantäne und Ladenschließungen auf der einen Seite und einigen leichten, aber auch manchen schweren Krankheitsverläufen in meinem Bekanntenkreis andererseits.

Wir alle sind von der Pandemie betroffen – ob wir nun an COVID erkrankt sind oder nicht. Wir haben viel über Viren, Inzidenzzahlen oder Impfstoffentwicklungen gehört und die Verordnungen zum Schutz gegen die Erkrankung oft existenziell zu spüren bekommen. Trotzdem ist das Gesamtbild noch sehr diffus, komplex und kaum zu greifen, und wir beginnen erst langsam, die langfristigen sozialen Wirkungen der Maßnahmen, die tiefgreifenden Veränderungen unseres Alltags und unserer Kultur zu erfahren.

Was aus der medialen Öffentlichkeit und dem gesellschaftlichen Fokus zu schwinden droht, ist die individuelle Erfahrung, der individuelle Umgang mit einer Krise, die nicht nur eine epidemische, sondern auch eine soziale ist. All dies hat sich in unsere individuellen Biografien eingeflochten.

Diese Erfahrungen interessieren uns: Was haben Sie in der bisherigen Krise konkret erlebt? Welche konkreten Herausforderungen sind Ihnen begegnet? Welche Motive haben Ihr Handeln bestimmt und woran sind Sie gescheitert? Haben sich Entwicklungsprozesse im inneren und äußeren Umgang mit dieser außergewöhnlichen Situation ereignet? Welche neuen Erlebnisse und Erfahrungen haben sich eingestellt? Was haben Sie gelernt und neu entdeckt?

Wir, das Redaktionsteam von AGiD.AKTUELL möchten Sie einladen, uns Erfahrungsberichte zu schreiben, die im Newsletter und auf der Homepage veröffentlicht werden können. Wir möchten damit dazu beitragen, einen Blick auf individuelle Lebenssituationen wach zu halten und wieder zu stärken. Denn was wir als Gesellschaft für die Zukunft immer mehr brauchen, ist ein Kennenlernen des Individuums als Teil einer globalen Menschheit.

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf, bevor Sie schreiben, damit wir Umfang und andere Details klären können. **Kontaktieren Sie uns unter: aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org**

In ihrem Erfahrungsbericht gibt Christine Rüter (AGiD-Vorstand) Einblicke in ihre Haltung und Einsichten vor, während und nach ihrer Corona-Erkrankung.

Für das Redaktionsteam
Sebastian Knust, AGiD Öffentlichkeitsarbeit

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IN ZEITEN VON CORONA

Im Gespräch mit dem Journalisten Wolfgang Müller

Dass wir uns als AGiD in Zeiten von Corona vermehrt um die Öffentlichkeitsarbeit kümmern müssen, ist mehrfach beschrieben worden. Inzwischen sind einige Initiativen entstanden, wie die gemeinsam abgestimmte „Krisenkommunikation“ mit zahlreichen anthroposophischen Verbänden und die Homepage „anthroposophie-gegen-rassismus.de“. Im „Blätterwald“ der Medien sind uns auch einzelne Artikel aufgefallen, die in sachlicher, konstruktiver Art die Anthroposophie behandeln. So auch die von Wolfgang Müller, langjähriger Redakteur für Zeitgeschichte beim NDR. Das hat uns dazu bewogen, den Journalisten aus Hamburg am 14. April in den Vorstand der AGiD einzuladen, auch wenn das nur per Zoom möglich war. Wir wollten ihn und seinen Hintergrund besser kennenlernen, ihn fragen, wie er die mediale Wirkung der Anthroposophie gegenwärtig einschätzt und wie er auf die Kritikpunkte blickt. In dem 1,5-stündigen Gespräch entstanden Gesichtspunkte, die hier stichwortartig wiedergegeben werden sollen.



Wolfgang Müller

Zunächst ging es um die Fragen rund um den Rassismusvorwurf. Hier sei es wichtig - so Wolfgang Müller - sich nicht stumm zu stellen und die Vorwürfe „über sich ergehen“ zu lassen. Es gehe darum, valide Antworten zu finden. Im Einzelfall könnte man aus seiner Sicht einräumen, dass es bei Steiner Passagen gibt, die problematisch sind. Entscheidend sei aber, deutlich zu machen, dass die Vorwürfe letztlich marginale Aspekte betreffen, dass die Anthroposophie in ihrem Kern und Wesen völlig anders, freiheitlich und human orientiert ist. Diese Einordnungen müssten Anthroposophen leisten können. Zum Beispiel: Warum war Steiner bezüglich des Zionismus skeptisch? Er wendete

sich damals aus guten Gründen gegen einen ethnisch-religiös definierten Nationalstaat, das hatte nichts mit Antisemitismus zu tun! Hier ginge es auch darum, Flagge zu zeigen und nicht nur die „Gegner“ schreiben zu lassen. Anthroposophen müssten „an Deck“ gehen. Eine erste Maßnahme wäre schon, an den entsprechenden Stellen Leserbriefe und Kommentare zu schreiben, dies möglichst kurz und prägnant, sodass die Veröffentlichungschancen steigen. Das wäre ein Anfang, der langfristig seine Wirkung zeigen würde.

Ein weiterer Gesichtspunkt bezog sich auf den „Esoterik-Vorwurf“. Müller sieht diesbezüglich die Anthroposophie noch lange nicht gesellschaftlich angekommen. Die Anthroposophie sei im öffentlichen Diskurs noch eine Randerscheinung, ihre eigentliche Perspektive würde kaum sichtbar. Hinter der anthroposophischen Esoterik verberge sich aber etwas, was mehr sei, das müsse in einer heute verständlichen Form erklärt werden können. Man müsse akzeptieren, dass für Außenstehende manches („Kuhhörner eingraben“) zunächst kurios klingt. So müsste darum gerungen werden, den anthroposophischen Blick auf den Menschen und die Natur verständlich und in seiner Logik plausibel zu machen. Vor allem: Anthroposophie sei nicht für die Anthroposophen, sondern für die Welt da, so Wolfgang Müller. Wenn dieser Zug in die Sache hineinkomme, werde sich alles Mögliche von selbst begradigen.

Dann sprachen wir umfassender über die Anthroposophie-Kritik. Der Journalist sieht hier verschiedene Kategorien. Eine erste würde er als „Verspotten“ beschreiben. Die Inhalte und die Methoden werden verunglimpft. Meistens ohne dezidierte Sachkenntnis, einfach weil sie bestimmten Menschen nicht ins „Weltbild“ passe. Da könne man kaum Argumente finden, diesen Spott zu widerlegen. Eine andere Form zeige sich in der Haltung, Anthroposophie einfach nicht ernst zu nehmen, für rückständig und vormodern zu halten. Dann noch eine weitere, eher psychologische Kategorie, die etwas schwieriger ist: Wolfgang Müller beobachtet bei manchen Kritikern eine Art „progressiven Selbstbeweis“, der sich am geeigneten Gegenüber (hier: der angeblich rassistischen Anthroposophie) der eigenen Fortschrittlichkeit versichern möchte. Nach dieser Lesart gehört Anthroposophie nicht in die aufgeklärte Gesellschaft, sie sei „anti-aufklärerisch“ und „von Gestern“. Auch hier gilt es, die in Wahrheit viel tieferen emanzipatorischen Potenziale der Anthroposophie transparent zu machen.

Wie sehen Sie die öffentlichen Reaktionen der Anthroposophen in der Corona-Zeit? Wo haben wir Verbesserungspotenzial? So lauteten unsere letzten, dezidierten Fragen an Wolfgang Müller. Seiner Ansicht nach zeigte sich die offizielle Anthroposophie (der Verbände zum Beispiel) recht konform mit den öffentlichen Maßnahmen. Dann gebe es einen anderen Strang verschiedenster Mitglieder und Einzelaktivisten, die relativ kritiklos ins Internet abgedriftet seien. Was hier wie dort fehlte: das Bestreben, eine eigene, anthroposophische Perspektive deutlich zu machen. Nicht nur in dem Sinn, dass beispielsweise die Bedeutung der menschlichen Abwehrkräfte deutlich wird (was auch die Schulmedizin weiß), sondern in einer grundsätzlicheren Weise. Das verlange aber mehr als die (richtige) Aussage, dass Viren allgemein zum Leben gehören. Man müsse auch – so schwierig das sei – zu klären versuchen, wo Viren eine spezifische Problematik erzeugen, auf die Antworten gefunden werden müssen.

Als Zukunftsperspektive beschrieb Müller noch eine weitere Denkmöglichkeit: Es braucht insbesondere „starke Köpfe“ aus der Anthroposophie, sagte er, markante Stimmen, die intellektuell ernst genommen werden. In den nächsten fünf bis zehn Jahren müssten sich Personen finden lassen, die öffentlich relevante Positionen artikulieren können. Man müsste diese Menschen auch entsprechend stützen und im Sinne der gemeinsamen Sache „aufbauen“. Es reiche nicht, dass vieles nur „gut gemeint“ in Erscheinung tritt, wenn es nicht „gut gemacht“ sei. In Zeitschriften etwa gehe es auch darum, Autoren mit Format zu finden und zu pflegen. Wenn jemand zum Beispiel ein Buch rezensiert und nur den Inhalt wiedergibt, reicht das nicht, das innere Profil der Sache muss deutlich werden. Mit mehr Systematik und mehr Willen daran arbeiten, das wäre eine mögliche Perspektive. Zusammengefasst: Die anthroposophische Bewegung müsste manches Sektiererische, was noch da ist, ablegen und sich kraftvoll der Welt zuwenden.

Zusammengefasst von Michael Schmock, AGiD Generalsekretär

DER ALLGEMEINEN MEDIENMEINUNG ETWAS ENTGEGENSETZEN

Eine Artikelauswahl von Wolfgang Müller

Der freie Journalist Wolfgang Müller ist einer der wenigen Autoren, die derzeit in deutschen Leitmedien (Die Zeit, taz) der einseitigen Berichterstattung über die Anthroposophische Bewegung und Rudolf Steiner eine konstruktive Perspektive hinzufügen. Dadurch trägt er zu einem pluralistischen Verständnis der Anthroposophie aktiv bei.

Hier haben wir eine Auswahl seiner Artikel zusammengestellt.

taz | 13.03.2021

Vom Auftauen eines Mannesgehirns

Unsere Kultur, die in steifen, mechanistischen Vorstellungen festhängt, müsse ein bewegliches, lebendiges Denken lernen, meinte Rudolf Steiner. Es gelte, möglichst „elastisch“ zu bleiben, „schmiegsam“ zu denken. In all dem sah er viel mehr als eine persönliche Übung

Link: <https://taz.de/Archiv-Suche/!5754643&s=wolfgang%2Bmüller&SuchRahmen=Print/>

Die Zeit | 10.02.2021

Rudolf Steiner: Ein Menschenfreund

Rudolf Steiner steht im Verdacht, ein Nationalist und Rassist zu sein. Aber stimmt das überhaupt? Eine Antwort auf Ronald Düker. (Der Artikel befindet sich hinter der Bezahlschranke)

Link: <https://www.zeit.de/2021/07/rudolf-steiner-anthroposophie-nationalsozialismus-rassismus>

taz | 17.10.2020

Hygiene und ihr Gegenstück

Nicht wenige Anthroposophen sehen den Umgang mit der Coronapandemie kritisch. Warum das so ist, kann ein Blick in die Schriften Rudolfs Steiners beantworten

Link: <https://taz.de/Archiv-Suche/!5718423&s=wolfgang%2Bmüller&SuchRahmen=Print/>

taz | 14.03.2020

Rudolf Steiner lesen

Seinen Namen kennen viele, seine Bücher lesen nur wenige. Der Gründer der Anthroposophie hat ein Riesenwerk hinterlassen. Da kann ein Überblick hilfreich sein

Link: <https://taz.de/Archiv-Suche/!5668465&s=wolfgang%2Bmüller&SuchRahmen=Print/>

taz | 19.10.2019

Neue soziale Gedanken

Spirituelle Bewegungen gelten oft als weltfremd. Sehr politisch und weltlich trat Rudolf Steiner vor 100 Jahren auf. Sein Konzept der sozialen Dreigliederung ist bis heute aktuell

Link: <https://taz.de/Archiv-Suche/!5631755&s=wolfgang%2Bmüller&SuchRahmen=Print/>

WELCHEN INNEREN GESETZ- MÄSSIGKEITEN FOLGT GELINGENDE GEMEINSCHAFT?

Gerriet Schwenn zu seinem von der AGiD geförderten Forschungsprojekt über Gemeinschaftsbildung

Sebastian Knust: Warum hast Du Dein Thema gewählt, was interessiert Dich daran?



Gerriet Schwenn

Gerriet Schwenn: Seit meiner Jugend interessiert mich die Frage, wie uns unter Einbeziehung unserer Individualität gemeinschaftliches Leben und Arbeiten gelingt. Angesichts unserer sozialen und ökologischen Krisen scheint mir Gemeinschaftsfähigkeit eine wesentliche Zukunftsfähigkeit zu sein. Da sich viele gemeinschaftliche Initiativen wieder auflösen, möchte ich zu einem besseren Verständnis dafür beitragen, wie „Zusammen-Wirken“ gelingt.

SK: In welchem Zusammenhang steht Dein Thema mit Anthroposophie?

GS: Rudolf Steiner sprach immer wieder vom „Sozialen Organismus“ und gab mehrere Impulse, intentionale Gemeinschaften zu bilden: im heilpädagogischen und im landwirtschaftlichen Bereich, in Kindergärten, Schulen und Kliniken sowie Unternehmen. Steiner ist ein Vordenker der Gemeinschaftsbewegung, doch in Bezug auf die innere Entwicklung von Gruppen sind leider nur wenige Erläuterungen zu finden. In meiner Forschung möchte ich auf Grundlage menschenkundlicher Gesetzmäßigkeiten Erkenntnisse generieren, die Gemeinschaften unterstützen.

SK: Hast Du durch die Beschäftigung mit Deinem Thema schon interessante Ideen oder Perspektiven gefunden? Möchtest Du eine oder mehrere mit uns teilen?

GS: Ja. Zunächst ist mir nochmal aufgefallen, wie absurd häufig Gemeinschaft als Gegenbewegung zur Individualisierung betrachtet wird. In unserer Gründungsinitiative für eine Wohngemeinschaft mit Seminarzentrum zum Thema individuelle und gesellschaftliche Transformation, konnte ich nochmal sehr deutlich erleben, dass horizontale Gemeinschaft auf reifen Individuen und der individuellen Ausbildung von Qualitäten wie Interesse und Verständnis beruht. Dass hat mich darin bestärkt, an autobiographischen Erzählungen zu forschen, um zu lebenspraktischen Erkenntnissen beizutragen. Als ich im Herbst 2020 einen Workshop geleitet habe, wurde mir nochmals deutlich, wie viel mehr eine Gruppe wahrnimmt als eine Person. In diesem Sinne verstehe ich Individualität als Ressource und frage mich, wie ich die verschiedenen Perspektiven in Gruppen so in meine Forschung einbeziehen kann, dass es gelingt, mehr zu erkennen, als mir allein aufgefallen wäre. In dieser Richtung möchte ich Gemeinschaft nicht nur zum Gegenstand der Forschung, sondern auch zur Forschungsmethode machen, indem Menschen von Erfahrungen aus Gemeinschaft erzählen

und eine ganze Gruppe zusammenfasst, welche Erkenntnisse alle geteilt wurden. Ich hoffe, dass es trotz der massiven Auswirkungen von Corona auf Gemeinschaften im Frühling wieder möglich sein wird, sich in Gruppen zu treffen und auszutauschen.

Gerriet Schwen (25) studierte an der Alanus Hochschule zunächst Architektur, daraufhin Philosophie, Kunst und Gesellschaft sowie den Zertifikatskurs Anthroposophie. Parallel zum Studium absolvierte er die Grundausbildung in Themenzentrierter Interaktion. 2019 initiierte Gerriet das ästhetische Forschungsprojekt „Gemeinschaft erfahren“, um im Dialog zu untersuchen, welche innere Haltung Gemeinschaft möglich macht. Neben seiner Forschung arbeitet Gerriet ehrenamtlich bei der Zeitschrift Evolve und als Vorstand des Vereines Ideen³. Er lebte in verschiedenen Gemeinschaften und bereitet zur Zeit die Gründung eines Wohnprojektes mit Seminarbetrieb zu politischer Erwachsenenbildung vor, Thema „Wandel von innen nach außen“.



Goetheanum.TV

CORONA – WIE GEHT ES UNSEREN KINDERN?

Wie helfen wir unseren Kindern und Jugendlichen in der Pandemie? Beim neu eingerichteten „Goetheanum.TV“ geht es in die nächste Talkrunde. Im Mittelpunkt stehen die jüngsten Mitglieder der Gesellschaft...

Link: <https://www.goetheanum.tv/die-welt-von-innen>



Vortrag im Rudolf Steiner Haus Stuttgart

MENSCHENKUNDE UND MEDIENPÄDAGOGIK

Warum und wie wird an Waldorfschulen Medienpädagogik unterrichtet? Wie können wir selbst als Zeitgenossen und Erziehende mit Medien umgehen? Video-Vortrag von Dr. Robert Neumann von der Freien Hochschule Stuttgart...

Link: <https://rudolf-steiner-haus-stuttgart.de/anthroposophische-gesellschaft-stuttgart/>



Startseite der Initiative

VOLKSENTSCHIED MÖGLICH MACHEN!

2021 findet die erste, selbst organisierte bundesweite Volksabstimmung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland statt. Abstimmungsunterlagen können jetzt heruntergeladen werden...

Link: <https://abstimmung21.de>

VERANSTALTUNGEN

Wichtiger Hinweis: Aufgrund der aktuellen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie können wir nicht voraussagen, ob die aufgelisteten Veranstaltungen tatsächlich stattfinden werden. Bitte informieren Sie sich bei den jeweiligen Veranstaltern!



Joseph Beuys in Achberg

Veranstaltungskalender für 2021

JOSEPH BEUYS ZUM 100. GEBURTSTAG

Unser umfangreicher deutschlandweiter Veranstaltungskalender wurde wieder ergänzt um Veranstaltungen in Hamburg und Stuttgart...

Link: https://www.anthroposophische-gesellschaft.org/agid-aktuell?tx_ttnews%5Btt_news%5D=518&cHash=3b1564981bc9f18ee0e32b8a5e0680b6

Ab So 25.04.2021
ONLINE-KURS

HOCHSENSIBILITÄT ALS
RESSOURCE NUTZEN

<https://www.eurythmy4you.com>

Als Quelle tiefer und wahrhaftiger Erlebnisse kann Hochsensibilität das Leben bereichern – wenn man lernt, sie als Potenzial zu betrachten und entsprechend zu nutzen. Ein Online-Kurs von Eurythmy4you bietet dazu Anregungen. Der nächste Gruppenkurs startet am 25. April 2021 in deutscher und englischer Sprache.

FR 30.04. – SA 01.05.2021
ONLINE-KONGRESS

Online-Veranstaltung der GLS-Bank mit Vorträgen,
Kunst, Workshops.

GELDGIPFEL – RESPEKT ODER
RENDITE

<https://www.gls-treuhand.de>

MO 26.04.2021
ONLINE-TALK

Talk im Stadtpalais, Online-Veranstaltung der
Mahle-Stiftung.

DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE
INTELLIGENZ – NEUE NORMALITÄT
IN DER ARBEITSWELT

<https://www.mahle-stiftung.de>

DO 13. – SO 16.05.2021
ONLINE-TAGUNG

ANTHROPOSOPHIE
KENNENLERNEN

<http://www.anthroposophie-tage.de>

Was sind die Quellen von Waldorf, Demeter
und Co. – Mythologie, moderne Spiritualität,
Wissenschaft? Weltweit arbeiten über 45.000
Organisationen, Waldorfschulen, Demeter-Höfe,
Supermärkte und Kliniken auf der Grundlage
dieses meist unbekanntes Menschen- und
Weltbildes: Der Anthroposophie. Wir laden euch
ein, mit uns und anderen über Himmelfahrt
dreieinhalb Tage lang die Anthroposophie und ihre
Lebenspraxis von Demeter bis Medizin kennen zu
lernen!

MO 24. – DO 27.05.2021
NÜRNBERG

MYSTERIENDRAMA – DIE PRÜFUNG
DER SEELE

[https://christengemeinschaft.de/
gemeinden/nuernberg](https://christengemeinschaft.de/gemeinden/nuernberg)

Szenisches Lebensbild als Nachspiel zur „Pforte
der Einweihung“ durch Rudolf Steiner. Das
zweite Mysteriendrama steigt von den feinen
Märchenbildern des ersten in das reale Leben
individueller Charaktere tiefer hinab. Als Spiel
im Spiel erscheinen auf der Bühne erstmalig
in der Theatergeschichte Bilder eines früheren
Erdenlebens der in der Gegenwart Verkörperten.
Für junge Menschen, die eine echt menschliche
Erkenntnis suchen.

FR 28.05 – SO 30.05.2021
JUBILÄUMS-EVENT

50 JAHRE INTERNATIONALES
KULTURZENTRUM ACHBERG

<https://kulturzentrum-achberg.de>

Gegründet als „Werkstatt einer neuen Gesellschaft“ wirkt das Internationale Kulturzentrum Achberg seit 1971 mit Ideen und Initiativen für die Weiterentwicklung unseres sozialen Lebens. Feiern wir gemeinsam 50 Jahre lebendiges Zeitgeschehen und blicken wir auf die Aufgaben, die sich uns heute stellen!

SA 19.06.21
VERSAMMLUNG IN STUTT GART

MITGLIEDERVERSAMMLUNG
DER AGiD

[https://www.anthroposophische-gesellschaft.org/
mitgliederversammlung](https://www.anthroposophische-gesellschaft.org/mitgliederversammlung)

In der Hoffnung, sich bald wieder in größerem Kreis treffen zu können, würden wir uns sehr über eine persönliche Begegnung mit Ihnen freuen. Die Versammlung wird unter den dann geltenden Veranstaltungsbedingungen stattfinden, über die wir ab Anfang Juni auf der Homepage der AGiD informieren werden...

SPENDEN

Unser Engagement wird zu einem großen Teil von Spenden getragen.
Sie können unsere Arbeit durch eine Spende fördern:

SPENDENKONTO GLS Bank Bochum
IBAN DE51 4306 0967 0010 0845 05
BIC GENODEM1GLS

NEWSLETTER OFFLINE LESEN

Auf unserer Internetseite steht Ihnen dieser Newsletter als Druckversion zur Verfügung.

<https://www.anthroposophische-gesellschaft.org/anthroposophische-gesellschaft/publikationen/newsletter>

ERSCHEINUNGSZEITRAUM VON AKTUELLES.
Immer zur Mitte des Monats, außer August

REDAKTIONSSCHLUSS
Immer der 10. eines Monats

REDAKTION
Michael Schmock, Sebastian Knust, Dina Stahn (Lektorat)
aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org

Impressum

ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND E.V.

Zur Uhlandshöhe 10 | D 70188 Stuttgart | Tel +49 (0)711-1643121

aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org | www.anthroposophische-gesellschaft.org

Reg-Nr 920, Amtsgericht Stuttgart | USt-ID DE147800425
Vertretungsberechtigter Vorstand: Monika Elbert, Antje Putzke, Christine Rüter,
Angelika Sandtmann, Julian Schily, Dr. Martin Schlüter, Michael Schmock

Terminänderungen sind vorbehalten
